

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Band: 19 (2006)
Heft: 1-2

Rubrik: Jakobsnotizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

licht. Es handelt sich dabei nicht um ein Remake, denn der Klassiker des skandinavischen Design-Sessels wurde nie aus der Produktion genommen – «Karuselli» feierte 2004 bereits seinen vierzigsten Geburtstag. Der Drehsessel aus einer Fiberglasschale mit Lederbezug steht auch in der Sammlung des Vitra Design Museums. Und James Bond hat darin einen Martini geschlürft. In der Schweiz ist «Karuselli» bei Teo Jakob in Bern und bei Holm in Zürich zu sehen und zu kaufen. www.holmsweetholm.ch, www.teojakob.ch

21 Ausstellen in Shanghai

Nicht nur Hochparterre tourt mit einer Ausstellung durch die Lande, auch Pierre Keller von der ECAL ist unter die Kuratoren geraten. «Swiss Design now» hiess seine Schau, die auf Initiative von Präsenz Schweiz und des Schweizer Generalkonsulats in Shanghai im neuen Museum of Contemporary Art gezeigt wurde. Wer regelmässig mit den zahlreichen Pressemeldungen der ECAL beglückt wird, traf in der chinesischen Fremde auf viel Bekanntes, zum Beispiel auf Projekte von Yves Béhar, Alfredo Häberli, Christophe Marchand oder Hannes Wettstein und auf Grafik von Cornel Windlin, Ruedi Baur oder Norm.

22 Mondlandung in Wallisellen

Nicht erst seit der Goldene Hase 2005 in der Kategorie Landschaftsarchitektur an die Künstlerin Katja Schenker ging (HP12/05), wissen wir, dass die Grenzen zwischen Architektur, Kunst und Landschaftsarchitektur durchlässiger geworden sind. Welche Früchte diese Entwicklung tragen kann, zeigt der Integra Square von AGPS Architekten. Beim profanen Bürobau in Wallisellen hat die Künstlerin Blanca Blarer eine klassische Aufgabe der Landschaftsarchitekten, die Hofbegrünung, ad absurdum geführt: Blarer hat in die beiden dreiseitig verglasten Lichthöfe je einen Lift bauen lassen, der einen gelben und einen grünen Pflanzkübel spazieren fährt. Natürlich nicht nach einem regelmässigen Fahrplan, sondern durch den (elektronisch errechneten) Zufall. Der interessierte Laie rieb sich an der Eröffnungsfeier die Augen, konnte aber nicht mehr erkennen, als ein bisschen fahrendes Grün in einem austauschbaren Innenhof. Umso mehr war er erstaunt ob der ausladenden schöngeistigen Verortungen dieser «bildhauerischen Arbeit» durch Dorothea Strauss, Direktorin des Hauses Konstruktiv Zürich, und Christoph Schenker, Leiter des Instituts Medien und Kunst an der HGKZ.

23 Holzbau ausgezeichnet

139 Bewerbungen gingen für die 2005 erstmals durchgeführte Auszeichnung «Neue Horizonte – Ideenpool holz21» ein. Der von «holz21», dem Förderprogramm des Buwal, →

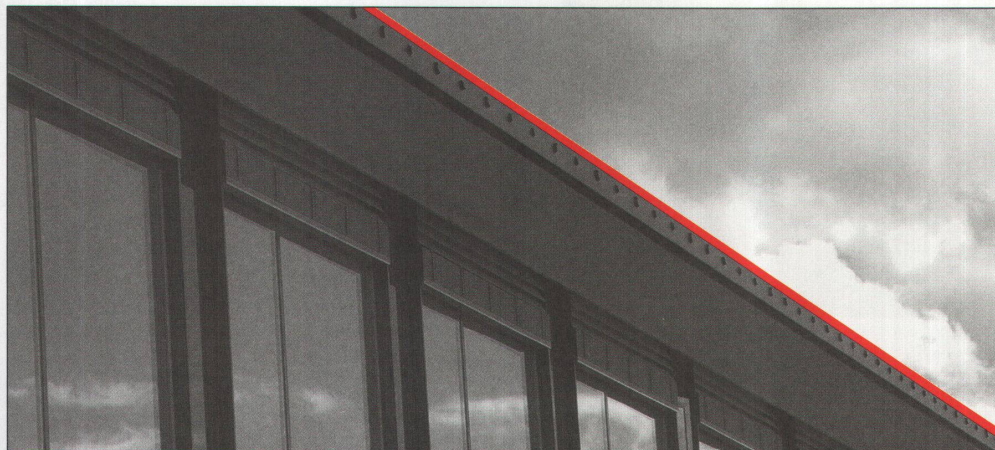
Jakobsnotizen Kaltes Licht, heisse Gemüter

Jakobsnotizen sind nicht nur eine Kolumne, sondern auch ein Kommentar. Er ist fällig zur Weihnachtsbeleuchtung in der Zürcher Bahnhofstrasse beziehungsweise zur Aufregung, für die sie weit über die Stadt und über Architekten, Urbanisten und Designerinnen hinaus gesorgt hat. Roderick Hönig schreibt dazu:

42 Tage lang hat sie vor allem in den ersten Tagen mächtig hohe Lichtwellen geschlagen, sanft prasselnde Diodenregen verursacht und helle Stabblitze knistern lassen: Die neue Weihnachtsbeleuchtung. Das Lichtgewitter war unerwartet, heftig und schweizweit: Nicht nur die Verkäuferinnen an der Bahnhofstrasse haben mitdiskutiert, auch Schwiegermütter, Lastwagenchauffeure oder Lehrerinnen aus dem Thurgau sind nach Zürich gefahren und haben sich lustvoll in den Diskurs eingeklinkt. Das selbsternannte Sonntag-Architekturquartett auf TeleZüri (Klaus Stöhlker, Doris Fiala, Martin Naef, Markus Gilli) sprach sogar von «ästhetischer Diktatur» und «Schwachstrom-Kunst».

Um was gings? Einmal um die für die meisten zu kalte, weil weisse Lichtfarbe, dann um Inszenierung oder eben Nicht-Inszenierung von Weihnachten. Kurz: Eiszapfen versus Lämppliglanz sowie Lichtkunst versus Weihnachtsbaum-Christentum. In dieser Diskussion sind die Positionen längst bezogen, sie müssen hier nicht noch einmal aufgefächert werden. Einmalig und bemerkenswert war aber das heftige und über die Landesgrenzen hinaus entwickelte Interesse an einer Gestaltungsfrage: Keine Ausstellung im Architekturmuseum Basel, keine noch so polemische Architekturkritik im Hochparterre, im «Blick» oder in der «NZZ», nicht einmal ein Pavillon der Expo.02 hat je einen solchen Diskurs lancieren können. Zur Erstillumination bei eisiger Kälte am 23. November kamen tausende Schaulustige auf den Paradeplatz. Nur die Eröffnung der dritten Röhre des Baregg隧nels schlägt diesen Rekord mit links. Zu diesem – zugegebenermassen dreitägigen – Fest kamen über 400 000 Besucher. Doch beim Bareggtunnel war die Nachhallzeit kurz. Hingegen die nach der Illumination im Fernsehen, in den Zeitungen, im Radio, auf der Strasse und in Büros geführten Diskussionen straft Besserwisser aus dem Elfenbeinturm Lügen und beweist: Laien (und nicht einmal nur die interessierten) sind auch für komplexe Gestaltungsfragen durchaus zu haben und bereit, lustvoll und laut mitzudiskutieren. Und das auf beeindruckend hohem Niveau.

Dank der Zürcher Weihnachtsbeleuchtung kennt heute die halbe Schweiz den Unterschied zwischen Lumen und Lux und viele wären beleidigt, würde man ihnen nicht zutrauen, Lichtfarbe, -temperatur und -stärke auseinander dividieren zu können. Ist das kein Erfolg? Vielleicht nicht direkt fürs Projekt, aber für die Disziplinen Architektur und Design auf alle Fälle. Deshalb: Die 275 Leuchtstäbe der jungen Zürcher Architekten Fabio Gramazio und Mathias Kohler sind nicht feierlich, haben es aber trotz oder vielleicht gerade wegen ihres kalten Lichts geschafft, die Gemüter zu erhitzen und damit das Interesse für den urbanen Raum und seine Gestaltung zu wecken. Dank der Weihnachtsbeleuchtung wissen nun alle, dass es mit dem Licht ist wie mit dem Beton – es kommt darauf an, was man daraus macht.



 **contec**
sicher schnell
ABDICHTUNGEN AUS KAUTSCHUK

Architekt: ivo frei, atelier niv-o, Lausanne • Objekt: CeRN, Bursins • Dach: Contec

contec.ch • Tel. 0333 460 600